



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

568 (8.12.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-206835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-206835)

Städtische Nachrichten

Eine Kundgebung für die bedrohten Rheinlande

Wurde am gestrigen Abend von der Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Volkspartei veranstaltet. Am überfüllten oberen Saal des „Wilden Mann“ sprach Hauptgeschäftsführer Kurt Fischer über die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der außenpolitischen Probleme.

Der Redner ging einleitend davon aus, daß leider das Interesse der Bevölkerung an der Politik immer geringer werde, überall herrsche Pessimismus und Fatalismus. Es sei aber Pflicht eines jeden Staatsbürgers, sich am politischen Leben zu beteiligen. In Frankreich sind drei Dinge, die im Vordergrund des Interesses für Deutschland stünden. Zunächst die Bedrohung des Rheinlandes, worauf auch der Pole mit hobigeren Augen blicke. Dann die Südmater mit ihren demütigenden Forderungen. Noch wichtiger sei aber die Rheinlandfrage. Die neue Note der Reichsregierung enthalte Forderungen, die absichtlich so gestellt seien, daß ihre Ausführung unmöglich erscheine. Frankreich habe Berechtigungen festzustellen, um dann zu Gewaltmaßnahmen greifen zu können, auf deren Ausführung es schon lange warte. Die Revisionspolitik Frankreichs, die mit Annexions- und Vernichtungsgedanken durchdringt sei, laufe aus verschiedenen Beweggründen auf eine politische und wirtschaftliche Hegemonie hinaus. Neben den militärischen Forderungen sei es aber vor allem die französische Montanindustrie, die bestimmte Ziele mit Deutschland verfolgte.

Der Redner ging hierauf ausführlicher ein. Er wies zunächst darauf hin, daß trotz der agrarischen Unterlage Frankreichs dieses z. Zt. völlig von der Großindustrie beherrscht sei. Die großen, tonangebenden Zentren seien Südholländische Unternehmungen im Dienste der großindustriellen Geldgeber, und da in Frankreich durch die Preise die Wahlen gemacht würden, könne man die gegenwärtige Volksoberleitung als eine Kammer der französischen Schwerindustrie ansehen. Man könne vier beherrschende Gruppen unterscheiden, das Comité des forges, unter Leitung Schneiders von den Creusot-Werken, das Kohlenkomitee, dessen Vorsitzender bis zum Eintritt seines diplomatischen Postens der ehemalige Botschafter in Berlin Laurent ist, dann die vereinigte chemische Werke (Saint-Gobain) und die Banque de l'Union Parisienne, der gleichfalls Schneider vorsteht. Ursprünglich sollten die lathingischen Hochöfen und Hüttenwerke durch Saarfallen gespart werden. Doch da sich diese als völlig ungeeignet erwiesen, war die Industrie ausschließlich auf die Ruhrkohle angewiesen. Die geringste Abnahme der Ruhrkohlelieferungen hätte sofort eine teilweise Stilllegung der französischen Hochöfen in Lothringen zur Folge, wie denn überhaupt die französische Industrie Nordfrankreichs und Lothringens allen Schwankungen der Erzeugung im Ruhrgebiet, auch allen lokalen Bewegungen, wie Streiks und vor allem Dingen jeder Markterregung, durch die die Ruhrkohlen verteuert werden könnten, ausgeliefert ist. Die französische Schwerindustrie hätte infolgedessen kein Interesse an einer Besserung der Markt. Dazu komme, daß die französische Textilindustrie, die in Deutschland ihre Abnehmer verloren habe, verfolge, sich im Rheinland eine neue Absatzquelle zu schaffen. Bekämen die Franzosen die Ruhrgruben in die Hand, so wäre die deutsche Industrie erledigt, da die Franzosen unter Umständen die deutsche Farbenindustrie, die ihre Farbstoffe aus der Teerholze gewinnt, erledigt.

Um den deutschen Wettbewerb vollends unerschütterlich zu machen, verfolge die französische Industrie die deutsche Wirtschaft auch von oben her zu unterminieren. Aus diesem Grund sei die Zuteilung des oberpolnischen Industriegebietes an Polen erfolgt, wie denn überhaupt die Franzosen durch Kapitalüberlegung sich einen Teil der oberpolnischen Industrie angeeignet hätten. Der Erwerb der Kohlengruben von Sosnowitz, die Beteiligung an der Textilindustrie von Lodz und der Übergang der Glashütte an Schneider-Creusot seien weitere Beweise für dieses Bestreben der Franzosen. Zur Sicherung dieser industriellen Ausdehnung Frankreichs diene nun das französische Heer mit seinem gewaltigen Bestand, von dem ein großer Teil von Deutschland unterhalten werden müsse. Frankreich sei also nicht nur der beste, sondern der gefährlichste Nachbar Europas, sondern auch „Agent und Handelsvermittler“ der französischen Industrie.

Die Frage sei berechtigt, was England und insbesondere die englische Montanindustrie und die Textilindustrie dagegen annehmen. Lag der englische Widerstand nicht weiter so, als wie meist angenommen, beruhe nur allein darauf, einmal in dem Gefühl der militärischen Unterlegenheit, zum anderen auch in der wirtschaftlichen Uninteressiertheit, weil eine leichte Drohung der deutschen Industrie England aus Gründen der Arbeitslosigkeit und des deutschen Dumping nicht ganz unerwünscht sei. Das wichtigste sei aber z. Zt. für England die Lösung der Orientfrage. Der englisch-französische Wettbewerb bestehe aus darin, daß Frankreich erst die Rheinlande- und dann die Orientfrage lösen möchte, während England die unerschütterliche Reichentum wüßte. Diese Einstellung entspricht durchaus der beiderseitigen Politik. Frankreich ist der stärkste Kontinentalstaat und England betrachtet die Dinge vom maritimen, weltpolitischen Standpunkt aus.

Nachdem Hauptgeschäftsführer Fischer über die augenblickliche Lage eine Reihe vertraulicher Mitteilungen gemacht hatte, wandte er sich dem wichtigsten Eingreifen Americas in die europäischen Angelegenheiten zu, bei dem er aber ausdrücklich vor Überstürzung warnte. Der größte Knoten der Antantenschulden könne allerdings nur durchgehoben werden durch gleichzeitige Lösung der beiderseitigen Reparationsfrage. In wie weit die gegenseitige Anlehnung der beiden anglosächsischen Nationen aus dem Bedürfnis nach der Hilfe des einen für den anderen erwachsen sei, lasse sich im Augenblick noch nicht übersehen. Immerhin sei es möglich, daß auch Fragen des fernöstlichen Handels mit hineinspielen.

Weiter sprach dann der Redner über die Konferenz von Lausanne und behandelte dabei ausführlich die englischen Absichten im Orient und das Verhältnis Ostlands zu der Türkei. Auch dabei bliebe immer noch die Frage offen, wie weit Frankreich in seinen Zugeständnissen gehen könne und welche Stellung Belgien und Italien einnehmen werden. Zweifelloser sei es aber, daß Italien keine Dienste sich teuer bezahlen lassen werde.

Bronnen eingehend behandelte der Vortragende noch die künftige Konferenz von London. Die Zeit der deutschen Offenbarungsperiode sei vorbei, wir müßten endlich einmal auch selbst dazu übergehen, politische Vorschläge zu machen, denn für uns sei es gegenwärtig das Wichtigste, definitiv zu erfahren, was wir zu tun haben, damit wir unser Wirtschaftsleben darnach einrichten können. Die Streikemännchen müßten, die eine Einheitsabstimmung der Industrie vorschlagen, seien nicht von der Hand zu weisen, da sie viel für sich hätten. Aber auch die Landwirtschaft müßte dazu beitragen, die deutsche Schuld abzutragen. Mit der Kriegsschuldfrage müsse aufgeräumt werden. Es müßte endlich einmal wieder eine geschlossene Position nach außen hin entstehen, die die Absichten der Franzosen auf das Rheinland abwehrt.

Den Schluß der Rede bildete ein markiger Appell an die Einheit der Herzen. Am Anfang an Worte Ostlands, die von einer geradezu auffallenden Aktualität waren, sagte der Redner die Stimmungen und Gefühle in pedanten Worten zusammen, die darin gipfelten, daß in der Tat aller Deutschen kein Raum sei für Parteihader und Parteilosigkeit, sondern, daß wir eine Not- und Schicksalsgemeinschaft bilden müßten, um im besonderen den deutschen Brüdern und Schwestern jenseits des Rheins die Treue zu verpacken, die sie uns aus vollem Herzen entgegenbrachten. Der Redner schloß mit den Worten: „Auch in den gegenwärtigen Zeiten der deutschen Not bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe die Leitsterne unseres Handelns. Der Glaube an die bessere Zukunft des Vaterlandes, die Hoffnung, daß wir alle den Tag recht bald heraufzusehen sehen, an dem unsere Wünsche in Erfüllung gehen und vor allen Dingen die Liebe zum Vaterland. Wie es aber auch in der Schrift schon heißt: „Die Liebe ist die größte unter ihnen!“

Die etwa 1500mündigen Ausführungen wurden von der Versammlung mit höchstem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende Architekt August Duldig sprach über die Stimmung in berechneten Worten aus, worauf folgende Entschließung angenommen wurde:

„Die im Restaurant „Wilden Mann“ kürzlich abgehaltene Versammlung der Mitglieder der Deutschen Volkspartei erheben feierlich die stärksten Proteste gegen das recht- und gesetzwidrige Vorgehen Frankreichs zur Abtrennung der Rheinlande vom Reich. Rheinischer Boden war, ist und bleibt deutsches Land, muß die Lösung lauten und dafür klar einzuwirken, daß sie immer härter widerhülle, gilt uns als vornehmste Pflicht. Jedoch geloben wir aber auch, mit unseren Brüdern jenseits des deutschen Stromes, vornehmlich unseren Vätern Stammesgenossen, in nimmer erlöschender Kraft zur Abwehr gottloser Partisanen in aller Welt unsere treue Seite an Seite zu kämpfen, bis die Fesseln der Fremdherrschaft von ihnen genommen sind.“

Am Anluß daran erfolgte noch eine Würdigung der Gemeindeglieder, die dem Vorsitzenden G. Schmidt nach, allen Parteifreunden für das gute Gedenken an die Deutsche Volkspartei zu danken. Eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen schloß den eben so interesanten wie anregungsreichen Abend.

gelegentlich zu, bei dem er aber ausdrücklich vor Überstürzung warnte. Der größte Knoten der Antantenschulden könne allerdings nur durchgehoben werden durch gleichzeitige Lösung der beiderseitigen Reparationsfrage. In wie weit die gegenseitige Anlehnung der beiden anglosächsischen Nationen aus dem Bedürfnis nach der Hilfe des einen für den anderen erwachsen sei, lasse sich im Augenblick noch nicht übersehen. Immerhin sei es möglich, daß auch Fragen des fernöstlichen Handels mit hineinspielen.

Weiter sprach dann der Redner über die Konferenz von Lausanne und behandelte dabei ausführlich die englischen Absichten im Orient und das Verhältnis Ostlands zu der Türkei. Auch dabei bliebe immer noch die Frage offen, wie weit Frankreich in seinen Zugeständnissen gehen könne und welche Stellung Belgien und Italien einnehmen werden. Zweifelloser sei es aber, daß Italien keine Dienste sich teuer bezahlen lassen werde.

Bronnen eingehend behandelte der Vortragende noch die künftige Konferenz von London. Die Zeit der deutschen Offenbarungsperiode sei vorbei, wir müßten endlich einmal auch selbst dazu übergehen, politische Vorschläge zu machen, denn für uns sei es gegenwärtig das Wichtigste, definitiv zu erfahren, was wir zu tun haben, damit wir unser Wirtschaftsleben darnach einrichten können. Die Streikemännchen müßten, die eine Einheitsabstimmung der Industrie vorschlagen, seien nicht von der Hand zu weisen, da sie viel für sich hätten. Aber auch die Landwirtschaft müßte dazu beitragen, die deutsche Schuld abzutragen. Mit der Kriegsschuldfrage müsse aufgeräumt werden. Es müßte endlich einmal wieder eine geschlossene Position nach außen hin entstehen, die die Absichten der Franzosen auf das Rheinland abwehrt.

Den Schluß der Rede bildete ein markiger Appell an die Einheit der Herzen. Am Anfang an Worte Ostlands, die von einer geradezu auffallenden Aktualität waren, sagte der Redner die Stimmungen und Gefühle in pedanten Worten zusammen, die darin gipfelten, daß in der Tat aller Deutschen kein Raum sei für Parteihader und Parteilosigkeit, sondern, daß wir eine Not- und Schicksalsgemeinschaft bilden müßten, um im besonderen den deutschen Brüdern und Schwestern jenseits des Rheins die Treue zu verpacken, die sie uns aus vollem Herzen entgegenbrachten. Der Redner schloß mit den Worten: „Auch in den gegenwärtigen Zeiten der deutschen Not bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe die Leitsterne unseres Handelns. Der Glaube an die bessere Zukunft des Vaterlandes, die Hoffnung, daß wir alle den Tag recht bald heraufzusehen sehen, an dem unsere Wünsche in Erfüllung gehen und vor allen Dingen die Liebe zum Vaterland. Wie es aber auch in der Schrift schon heißt: „Die Liebe ist die größte unter ihnen!“

Die etwa 1500mündigen Ausführungen wurden von der Versammlung mit höchstem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende Architekt August Duldig sprach über die Stimmung in berechneten Worten aus, worauf folgende Entschließung angenommen wurde:

„Die im Restaurant „Wilden Mann“ kürzlich abgehaltene Versammlung der Mitglieder der Deutschen Volkspartei erheben feierlich die stärksten Proteste gegen das recht- und gesetzwidrige Vorgehen Frankreichs zur Abtrennung der Rheinlande vom Reich. Rheinischer Boden war, ist und bleibt deutsches Land, muß die Lösung lauten und dafür klar einzuwirken, daß sie immer härter widerhülle, gilt uns als vornehmste Pflicht. Jedoch geloben wir aber auch, mit unseren Brüdern jenseits des deutschen Stromes, vornehmlich unseren Vätern Stammesgenossen, in nimmer erlöschender Kraft zur Abwehr gottloser Partisanen in aller Welt unsere treue Seite an Seite zu kämpfen, bis die Fesseln der Fremdherrschaft von ihnen genommen sind.“

Am Anluß daran erfolgte noch eine Würdigung der Gemeindeglieder, die dem Vorsitzenden G. Schmidt nach, allen Parteifreunden für das gute Gedenken an die Deutsche Volkspartei zu danken. Eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen schloß den eben so interesanten wie anregungsreichen Abend.

Störungen im Fernsprecheverkehr

Seit heute früh ist der Fernsprecheverkehr von Berlin nach Mannheim und anderen süddeutschen Städten wahrscheinlich infolge von Schneestürmen vollständig gestört. Es war auch in den heutigen Nachmittagsstunden nicht möglich, eine telefonische Verbindung mit Berlin zu erhalten, jedoch war weder die tägliche Drahtmeldung unseres Berliner Mitarbeiters noch die Notierungen der Berliner Börse veröffentlicht worden. In Berlin hält der heftige Sturm bereits seit 24 Stunden ununterbrochen an. Im ganzen internationalen Fernsprecheverkehr sind große Störungen eingetreten. Zur Zeit sind nicht weniger als 44 der direkten Leitungen unterbrochen, jedoch von Berlin aus fast keine einzige Verbindung hergestellt war. Klagen über Telefonstörungen infolge des Sturmes kommen auch aus Köln, Mainz und Karlsruhe.

Zum Streik in der Anilinfabrik

Fortsetzung der Verhandlungen zur Beilegung des wilden Streiks in Ludwigshafen

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der bestrittenen Betriebe und den Gewerkschaftsführern der am Streik beteiligten Gewerkschaften zur Beilegung der Streiks sind heute mittags 12 Uhr wieder aufgenommen worden. Man hofft auf ein baldiges Ergebnis, jedoch voraussichtlich am Montag mit der Wiederaufnahme der Arbeit gerechnet werden kann. Die wilde kommunistische Streikleitung, deren Hinzuziehung zu den Verhandlungen von den Betrieben wie von den Gewerkschaften abgelehnt

Ueberrahrt nach Deutschland

„Wir brauchen eine Pflegerin. Ich das weiß der Herr Kapellmeister und jetzt sich auf hohe Pferd.“

„Wie es in Wahrheit steht, das — mußte er sicher nicht.“

„Aha. Natürlich dachten Sie, hier wird stummert?“

„Gnädige Frau, Sie sehen jetzt doch einen ehrlichen Willen. Mein Mann ist im Grunde ein herzenguter Mensch.“

„Wir brauchen Geld. Wir sind keine reichen Leute. Von Ihnen heißt es ja, Sie seien aus sehr vermögendem Hause.“

Hella schüttelte den Kopf. „Ich besitze nur ein kleines Kapital. Die Jansen haben mir eben gesteuert, in guter Form zu leben. Aber ich würde nie denken, daß Sie jetzt in Not geraten, wo mein Mann — wenigstens zum Teil — die Schuld trägt.“

„Er trägt sie ganz allein.“

„Ein unglücklicher Zufall vielleicht. Gott mag wissen.“

„Rufen wir doch die theoretischen Erörterungen, Frau Brandt. Der Vorkrieg hat zunächst neunhundert Mark Kurzkosten. Krähonora, Ueberricht (unangehörig) und Entschädigung von Ihrem Mann gefordert. Und Ihr Mann hat bis jetzt nicht geantwortet. Die Frist läuft morgen ab.“

Hella war eine Blutwelle in die Schläfen geschossen. „Das Geld sollen Sie haben.“ sagte sie, fast verzogen.

„Ich brauche es aber sofort. Die nächste Wochenrechnung kann ich gar nicht mehr bezahlen.“

Sie überlegte. „Mein Schwager in Hannover vermehrt mein Geld. Ich schreibe ihm noch heute — und bitte ihn, Ihnen den Betrag anzuwiesen.“

„Neunhundert Mark.“

Wieder errödete Hella. „Ja. Neunhundert Mark.“

wurde, ist darüber sehr erobst und sucht die Streikenden, die sich immer mehr von der wilden Streikleitung abtrennen, bei der Stange zu halten, obwohl Kommunistenführer in Streikversammlungen selbst erklärt haben, daß die Fortsetzung des Streiks vollständig aussichtslos ist.

Die heimischen Arbeiter in Höchst und Griesheim lehnen die Streikunterbrechung für Ludwigshafen ab

Höchst (Main), 8. Dez. Die Arbeiter der Farbwerke in Höchst und Griesheim haben die moralische und finanzielle Unterstützung des wilden Streiks in Ludwigshafen abgelehnt, da die vorgeschriebenen elementarsten Grundregeln der Gewerkschaften nicht befolgt wurden und daß etwa 2000 Kommunisten durch Terror das Schicksal von 2000 Arbeitern entscheiden haben. Aus diesen Gründen ist die von den kommunistischen Streikleitern beantragte Geldsammlung in Griesheim und Höchst abgelehnt worden.

Anmeldefrist für Gewerkschaften

Wie uns der Verband der im Ausland geschäftigen Inlandsdeutschen mitteilt, ist die kürzlich durch den Bund der Auslandsdeutschen veröffentlichte Mitteilung, daß die Anmeldefrist für Gewerkschaften (d. h. durch den Krieg unmittelbar hervorgerufene Schäden, die nicht durch Liquidationen ehemaliger Betriebsänderungen entstanden sind) am 31. ds. Mts. abläufe, bereits überholt. Nach zuverlässigen Informationen wird in den nächsten Tagen eine Verordnung erlassen auf Grund welcher die Anmeldefrist für Gewerkschaften bis zum 31. März verlängert wird.

Zuf Weihnachten

Die nächsten Sonntage haben bei unseren Geschäftleuten einen guten Namen. Es geht um Weihnachten zu, auf die Zeit des Schenkens und Gebens, auf die Zeit, wo in der breiten Masse eine Kauflust besteht. Man hat diesem Umstande in der Beschäftigung über die Sonntagsruhe Rechnung getragen und gesteuert, daß durch Überstärkung der Sonntagsruhe an den letzten Sonntagen vor Weihnachten geändert wird, weil an diesen Tagen die Landleute gewöhnlich ihre Einkäufe machen. Der Kupferne, der Silberne und der goldene Sonntag erinnern an vergangene bessere Zeiten. Heute hat der Kaufmann keine klingenden Einnahmen mehr, heute gibt es kein Kupfer, geschweige denn Silber oder Gold, sondern nur abgegriffene Papierzettel mit hohen Werten, aber geringer Kaufkraft. Da über das Offenhalten der hiesigen Badegeschäfte verschiedene Zweifel aufstehen und sorgfältige Überlegungen hierüber bei uns eintreffen, teilen wir mit, daß an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten jeweils von nachmittags 1—6 Uhr abends die hiesigen Badegeschäfte geöffnet sind. Es dürfte sich empfehlen, die Weihnachtseinkäufe möglichst bald zu erledigen und nicht bis auf die letzten Tage zu verschleppen.

Ein kurzer, gelinder Winter?

In Speyer wurden einem dortigen Blatt zwei Reaktions-Waifener gebracht. Vielleicht ist das ein Zeichen für einen kurzen, gelinden Winter. Die Wetterpropheten haben bekanntlich einen strengen Winter vorausgesagt. Warten wir mal ab, ob die Gelehrten oder — die Waifener recht haben.

Wetterdienstnachrichten

Wetterdienstnachrichten vom 7. Dezember

Ort	Temp.	Wind	Wetter	Wolken	Wasser	See	Land
Herrnberg	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	—	—	—	—	—	—	—
Speyer	—	—	—	—	—	—	—
Worms	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—
St. Gallen	—	—	—	—	—	—	—

Allgemeine Witterungsübersicht

Das Tiefdruckgebiet zieht südostwärts ab. Kleine Luftdruckstörungen auf seiner Westseite bringen noch vielfach wolkiges Wetter mit strichweisen Niederschlägen, im Gebirge vorwiegend als Schnee niedergebend. Das Wetter heitert sich auf und die Temperaturen sinken. Die Wetterlage bleibt aber unbeständig, da vom Ocean eine neue Störung erfolgt.

Voraussichtliche Witterung für Samstag bis 12 Uhr nachts:

Zunächst aufheiternd, etwas kälter, im Gebirge Frost u. Schneefall, nördliche Winde.

Schneebericht:

Feldberg: 110 Zentimeter pulvoriger Reuschnee, mäßiger Nordwest, — 2 Grad, Schneefall, Stipport gut.
Ruhstein: 90 Zentimeter, darunter 50 Zentimeter trockener Reuschnee, — 3 Grad, leichter Schneefall, Stipport gut bis Ottenshofen.
Zuffenhausen: (vom 7. Dezember) 90—100 Zentimeter, darunter 30—40 Zentimeter pulvoriger Reuschnee, Stipport sehr gut bis 600 Meter.
Hornisgrunde: 90 Zentimeter, davon 30 Zentimeter Reuschnee, mäßiger Westwind, Nebel, — 4 Grad, Stipport sehr gut.
Furtwangen: (vom 7. Dezember) 80 Zentimeter pulvoriger Reuschnee, mäßige Westwind, Nebel, — 4 Grad Stipport gut.
Triberg: (vom 7. Dezember) 80 Zentimeter Reuschnee auf 20—30 Zentimeter Reuschnee, Stipport gut.
Unterzimmern: 25 Zentimeter Reuschnee, aufheiternd, — 3 Grad, Stipport sehr gut bis Immenstadt.

Die lachende Maske

Roman von Paul Oskar Höpfer
Copyright by J. Engelhorn Nachf.

(Fortsetzung)

Hella hielt gewaltsam an sich. Als die äppige Frau das Schimpfwort ausstieß, ließ sie die Zähne aufeinander. „Er ist nicht hier, kann sich also nicht verteidigen.“ sagte sie dann matt. „Und ich — ich ertrage nicht.“ Sie rang mit sich. Es war ihr unmöglich, dem fieschen alten Mann noch länger ins Gesicht zu sehen. Er schob jetzt die wilde große Unterlippe vor. Schimpfend sagte er etwas Unverständliches. Sie entsann sich dabei der widerlichen Art seiner Umarmung. „Ach wände sie sich ab. Die Tränen fließen ihr aus den Augen. Sie suchte nach ihrem Taschentuch, während sie die Hand des Betrande verließ.“

Langsam folgte ihr die Frau des Kammerjägers. Sie öffnete die Tür jenseits des Korridors. „Wenn Sie lieber hier eintrieten wollen — bitte. Was bringen Sie uns einmisch?“

„Ach — ich wollte gutmachen, aber Sie... Mein Mann — mein Mann ist kein Kammerjäger. Wissen Sie denn überhaupt, warum es geschehen ist?“

„Gewiß. Was das beim Theater schon ist —! Da hätte ich ja ebenso das Recht, die Empörung zu spielen. Aber das war ein Ueberricht, ein so brutaler Ueberricht.“

„Ich bitte Sie, gnädige Frau, machen Sie mir's nicht unmöglich, mit Ihnen zu sprechen. Ich bin hergekommen, ich sagte Ihnen ja, mache vom Herzen getrieben, und jetzt, wo ich Ihren Kranken gehen sehe, da reißt es an mir herum... Man möchte helfen, helfen...“

„Ich schreie nur, schreie ich lebe Bekämpfung ab.“

„Ohn gestanden: an Ihrem Willen liegt mir, vor nichts. Mein Mann — noch eine gute Weile von Jahren so la sein können.“

„Hilf mir, hat man ihn bis heute auf Händen getragen. Er war der Stütze der Frau. Zu seinem Jubiläum im November wurden ihm große Ehrungen zuerkannt. Die Abonnenen — und vor allem der Hof... Und nun ist er ein Krüppel, muß in den Betten liegen. Wer erlegt uns diese Ausfälle? Wir sind keine Kapitalisten. Der Aufenthalt hier im Sanatorium ist enorm teuer. Woher sollen wir das Geld nehmen, um die Rechnung zu bezahlen? Und die

Ueberrahrt nach Deutschland. „Wir brauchen eine Pflegerin. Ich das weiß der Herr Kapellmeister und jetzt sich auf hohe Pferd.“

„Wie es in Wahrheit steht, das — mußte er sicher nicht.“

„Aha. Natürlich dachten Sie, hier wird stummert?“

„Gnädige Frau, Sie sehen jetzt doch einen ehrlichen Willen. Mein Mann ist im Grunde ein herzenguter Mensch.“

„Wir brauchen Geld. Wir sind keine reichen Leute. Von Ihnen heißt es ja, Sie seien aus sehr vermögendem Hause.“

Hella schüttelte den Kopf. „Ich besitze nur ein kleines Kapital. Die Jansen haben mir eben gesteuert, in guter Form zu leben. Aber ich würde nie denken, daß Sie jetzt in Not geraten, wo mein Mann — wenigstens zum Teil — die Schuld trägt.“

„Er trägt sie ganz allein.“

„Ein unglücklicher Zufall vielleicht. Gott mag wissen.“

„Rufen wir doch die theoretischen Erörterungen, Frau Brandt. Der Vorkrieg hat zunächst neunhundert Mark Kurzkosten. Krähonora, Ueberricht (unangehörig) und Entschädigung von Ihrem Mann gefordert. Und Ihr Mann hat bis jetzt nicht geantwortet. Die Frist läuft morgen ab.“

Hella war eine Blutwelle in die Schläfen geschossen. „Das Geld sollen Sie haben.“ sagte sie, fast verzogen.

„Ich brauche es aber sofort. Die nächste Wochenrechnung kann ich gar nicht mehr bezahlen.“

Sie überlegte. „Mein Schwager in Hannover vermehrt mein Geld. Ich schreibe ihm noch heute — und bitte ihn, Ihnen den Betrag anzuwiesen.“

dann war er eben indisponiert. Dafür war er schon immer berühmt. Ueberricht. Die Theaterzüge waren machtlos. Einmal simulierten er Wagenkämpfe. Er war sich im Besitz. „So hoch,“ sagt Robbischel, „aber von Fieber keine Spur.“

„Aber hier ist es ernst, sehr ernst. Thomas, du mußt mir's glauben.“

„Rein, ich bin mal wieder der Ungläubige.“ Nun machte er Schritte. „Ach, lasse mich nicht einfangen. Auf den Tisch von irgendeinem egoistischen Kurpfuscher bin meine paar Groschen zusammengetragen... Wozu mühen sie in ein Haus gehen, wo sie täglich hundert Mark bezahlen? Sind Sie fürchten? ... Und es ist ja so lächerlich, von einem armen Teufel, wie ich's bin, so mir nichts dir nichts zu verlangen: rufe mal a tempo neunhundert Mark herauf. Hätten sie noch gelagt: taufend.“

„Thomas, ich... du darfst mir nicht böse sein... Ich konnte diesen Anblick nicht ertragen und dich hören nicht mehr anhören... Ich hab' ihr gesagt, daß sie das Geld bekommt.“

„Er wachte zusammen. „Cina — von dir?“

Sofort war sie bei ihm, umhüllte ihn und küßte ihn. „Bitte, Liebster, bitte, zank nicht.“

Nun setzte er sich nieder, entwand sich ihr dabei. „Küß dich mit deinem Geld machen, was du willst. Aber — äh! — wenn ich doch an das Gesicht vom Herrn Oberstabsarzt denken könnte. Schrecklich. Da heißt's doch gleich in Hannover: Aha, nun läßt er schon seine Junggesellensschulden von seiner Frau bezahlen.“

„Die kennen doch den Anblick, den Zweck, die Ursache. Können sie doch nicht sterben.“

„Ach, mach's nicht für Wahrheit nicht. Gerade weil du... hab' mal Mädel, du bist wirklich ein — ein vornehmer kleiner Kerl bist du, hal' mich der Teibel.“

„Er freute ihm beide Hände hin. „Du verzeihst mir?“

„Er lächelte. „Verzeihst du mir? Ich — hier! Du bist ja normal. Ich bringe dich in den Schlamassel, du machst das große Fortemancie auf ohne Wimpernkneifen, und dann soll ich auch noch belächelt werden? Du — Goldmadel! Brachmadel!“

Sie gab sich seinen Küßen hin, wie erlist, daß die Einsicht wieder da war, aber sie fühlte sich doch so erschöpft von der Aufregung, daß sie ihn schüchtern um Schonung bitten mußte. (Fortsetzung folgt.)

Heidelberger Theater.

Die Rosenkranz. Drei Prothesen von Fritz Georg Dietrich (Uraufführung)
Der Verfasser dieser drei Einakter kann sich nicht entscheiden, ob er protest oder nur spottig sein will.

Wie der Verfasser, entschieden sich auch Spielleitung und Spieler weder für die Prothese noch für den Schwanz.
Die Dialoge knarren (man hätte auch nicht durchweg gut gelernt), und es fehlt am Zusammenspiel.

Kunst und Wissenschaft

Ein deutscher Gelehrter in Guatemala zur Bekämpfung der Lepraerkrankheit.
Professor Friedrich Georg Fülleborn vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg weilt im Auftrag der Rockefeller Foundation in Guatemala.

nommen ist, erwarb vor einiger Zeit ein kleines Kreuzungsbild aus westdeutschem Privatbesitz, in dem nach sechshundertjähriger Herrlichkeit das Original eines Kreuzungsbildes des großen Mathias Grünewald wieder gewonnen zu sein scheint.
Der Maler und Kunstschaffende Joachim von Sandrart erzählt in seinem großen Werke, daß er bei einem Besuch des Herzogs Maximilian I. von Bayern ein kleines Bild mit einer solchen Darstellung gesehen und dem Herzog als Grünewald bestimmt habe.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band XXIII D. 8. 41 wurde heute die Firma 'A. H. H. H. H.' eingetragen.
Zur Abgrenzung von Vertriebsmitteln für Handel und Industrie in Mannheim, Max-Josephstraße 1, eingetragen.

Harmonie-Gesellschaft E.V.

Mitglieder-Versammlung Freitag, 22. Dez., vorm. 11 1/2 Uhr im Saale der Gesellschaft in Mannheim.
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Entlastung des Vorstandes und Rechners, 3. Änderung des Satzung, 4. Voranschlag für das kommende Rechnungsjahr.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des Pilotenmanns Max Hinkel in Heidelberg, wird das in better Lage Heideberg in der Leopoldstraße (Alte) Nr. 13 gelegene, unten näher beschriebene Grundstück am Donnerstag, den 14. Dezember 1922, nachmittags 3 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Notariat im Amtszimmer, Rohrbachstraße 17, öffentlich versteigert.

Grundstücksbeschreibung.

Lagerhaus-Nr. 702; 5 ar 21 qm Hofraum mit Gebäuden und Hausgarten, Anlage Nr. 15, Heideberg, den 6. Dezember 1922.
Notariat Heidelberg I.

Am 11. Dezember 1922, vormittags 10 Uhr werden auf unserem Büro 700 Stück 1-2 m hohe Christbäume (Weißtannen) an den Weißtannenden zur Selbsterteilung versteigert.

Drucksachen. In die gesamte Leihbibliothek der Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 8, 2.

Offene Stellen.

Lebens-Versicherung

mit modernen Einrichtungen, Versicherungen mit und ohne Kapital.
Unterführung bei uns 10602

Verwaltungsstelle für Gross-Mannheim

an hervorragenden Fachmann zu vergeben.
Anschluß an großen Sachverständigen-Kongress gestattet.
Angebote mit Z. T. 119 a. b. Gehaltsstelle.

Die Organistenstelle

bes. Befähigungsvoraussetzungen.
Anschluß an großen Sachverständigen-Kongress gestattet.
Angebote mit Z. T. 119 a. b. Gehaltsstelle.

Mittlere Metallwarenfabrik

in Mannheim sucht 1 tüchtigen Kalkulationsbeamten, 1 tüchtigen Einkäufer.
Angebote unter A. Q. 141 an die Geschäftsstelle des Blattes. 10606

Perfekte Stenotypistin

nur erste Kraft.
die schon als Übersetzer- oder Direktionssekretärin tätig war, würde ich mir wünschen.
Angebote unter V. 81 an die Geschäftsstelle.

Auto-Monteur

vollkommen perfekt, selbstständig arbeiten, zuverlässiger und tüchtiger Fahrer, für Reparaturwerkstatt sofort gesucht.
DIXI, B 6, 6.

Verlademeister

sowie gewandter Lagerist möglichst aus dem Papierfach, zu baldigem Eintritt gesucht.
Angebote erbeilen unter A. S. 143 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Buchhalter

starrer, gefast, der in Buchhaltung, Kassen- und Buchwesen erfahren ist und gute Kenntnisse besitzt.
Auswärtige Bedingungen unter Befugung von Gehaltsanforderungen erbeten.
3886

H. Heyer

Maschinen u. Material f. d. Elektrotechnik.
Tüchtig. Buchhalter mit langjähriger Erfahrung für die Nachmittagsstunden gesucht.
Angebote unter V. A. 60 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäufe

In herri. Lage Heidelberg's (227) Landhaus 4 Zimmer u. 2000 qm Gartengrundstück zu 1 1/2 Millionen Mark sofort, potentiell abzugeben.
Wolff, Moos & Co. G. m. b. H. in Bensheim.

Kassenschränke

darunter 1 feiner u. schmelzsicherer Stahlpanzer-Geldschrank erste Fabrikate sehr preiswert abzugeben.
10678

S. Gutmann

D 5, 4. Bürosinrichtungen. Tel. 2143

Möbel!

Schöne altschöne Schlaf-, Speisezimmer und Küchen sowie Bücherschränke, Schreibtische, Kleintischel preiswert zu verkaufen.
Dietrich, E 3, 11

Kassenschrank

(mittlere Größe) äußerst preiswert zu verkaufen.
Angebote u. A. V. 146 an die Geschäftsstelle.

Puppenküche

große, schön angelegte, wie ein Puppenzimmer geformt, preiswert zu verkaufen.
M 6, 3.

6 Spiegel 65x24

1 Kasse 1 Schreibmaschine (Dixi) 10634 billig zu verkaufen, von 2-5 Uhr bei Glaserei Weller, P 5, 4 Hof.

Herrenzimmer

(Dixi) 10634 billig zu verkaufen, von 2-5 Uhr bei Glaserei Weller, P 5, 4 Hof.

Stf. Mess-Gastlöser

Wasserdampfheizung zu verkaufen.
Dietrich, E 3, 11

Telephon-Zellen

höchst schallsicher, hyg. einwandfrei, da keine Polsterung, sehr billig zu verkaufen.
Angebote unter A. T. 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf-Gesuche

Einfache Druckerei-Einrichtung von größerem Fabrikbetrieb zwecks Einrichtung eigener Druckerei sowie einen gebrauchten, jedoch gut erhaltenen Kassen-Schrank zu kaufen gesucht.
Angebote unter A. L. 136 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10656

Zu kaufen gesucht!

Wohnhaus Geschäftshaus als Kapitalanlage.
Angebote erbeilen unter 'Parvus' an Ala Hassenstein & Vogler, Frankfurt a. M. E 199

Juwelen

Brillanten Silber-gegenstände, Platin, Uhren, Kunst zu Höchstpreisen.
H. Sosnowski, E 2, 9
Wohnung unter A. F. 131 a. b. Gehaltsstelle. 4831

Hauskauf.

Ein grosses Haus in guter Lage sowie Villa zu Kauf, gesucht, Mannheim oder Heidelberg.
Angebote unter A. F. 131 a. b. Gehaltsstelle. 4831

Klavier

gekauft, gut erhalten, zu kaufen gesucht bei Schott, Sedanstr. 100, 2. Stock.

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe und System an M. Herzberger, Mannheim, D 2, 8. 10642

Miet-Gesuche

2 Zimmerwohnung gegen 3 od. 4 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.
Angebote unter A. P. 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10664

Wohnungs-Tausch

Edle 5 Zimmer-Wohnung in Mannheim am Leinpfad geg. mod. 7 Zimmer-Wohnung in gleich guter Lage zu tauschen gesucht.
Angebote unter U. O. 48 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!

Gelbst: 6-8 Zimmer mit Zubehör, Dillstraße gesucht.
10632
Gebäude: 4 Zimmer, Barock, Garten am Leinpfad, 100 m.
Angebote unter U. X 87 an die Geschäftsstelle. 10652

Bess. Kaufmann sucht gut möbl. Zimmer

mögl. sofort, den ganzen Tag über abzugeben.
Angebote unter A. X 148 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 4853

Lagerraum

zu mieten ges.
10672
Gef. Ang. u. F. J. 94 an die Geschäftsstelle.

Mannheimer Kunstverein E.V.

Ausstellung Münchner Künstler Künstlerbund Isar E.V. vom 10. bis 31. Dez.
Geöffnet tagl. von 11-1 und 2-4 Uhr.

Über 300 Gemälde, Aquarelle, Pastelle.

Kollektion von A. de Bouché, Baruch Baruch, Böck, Cappel, Otto Dil, Prof. Julius Dietz, Walter Dietz, Bildhauer A. Dammiller, J. M. Eichler, Br. Fischer, Prof. A. Gaisner, Prof. Fr. Gausner, Hallberg-Kraus, Prof. A. V. Hayek, Prof. L. Hohlwein, Robert Knoebel, C. A. Korthaus, Hans E. Kozel, Jos. Kühn, P. Leuders, Prof. E. Liebermann, Eugen Wolf-Pilger, Prof. E. Moller, Prof. von Marr, Bildhauer G. Mattes, Gustav Esig, Otto Müller, Prof. G. Niss, Prof. Ch. Palmis, G. Piepho, L. Patz, A. Ripner, Jos. A. Sailer, Richard Sapper, G. M. Schrader-Valgen, Jul. Schrag, Prof. Schramm-Zitlau, Bildhauer Selmer, Prof. Hermann Urban, Wilh. Vollen, A. Wrenk.

Eintrittspreise

Einzelkarte Mk. 40.—
Einzelkarte Mk. 60.—
Familienkarte Mk. 90.—
Mitglieder des Kunstvereins zahlen die Hälfte. 8101

Jüdische Gemeinde.

In der Hauptversammlung.
Samstag, 9. Dez. 1922, vorm. 9.30.
Nachmittags 2.45, abds. 8.11. — In den Wochenstunden: Morg. 7.30, abds. 4.30 in F 2, 14.
In der Hauptversammlung.
Samstag, 9. Dez. 1922, vorm. 9.30, abds. 8.11. — In den Wochenstunden: Morg. 7.15, abds. 4.00.

Libelle

Waldhasen Kruten u. Ragout Theod. Straube N 3, 1. Tel. 172. 10633

Waldhasen

Kruten u. Ragout Theod. Straube N 3, 1. Tel. 172. 10633

Stenotypistin

sucht nachm. Beschäftigung.
Angebote unter U. M. 46 an die Geschäftsstelle. 10619

Vertrauensstellung

gleich mehrere Post, sofort oder 1. Januar 1923.
Angebote unter U. W. 26 an die Geschäftsstelle. 10649

Stenotypistin

sucht nachm. Beschäftigung.
Angebote unter U. M. 46 an die Geschäftsstelle. 10619

